

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 95 (2020)
Heft: 6

Artikel: 1918, Wende an der Westfront : die Tankschlacht bei Amiens
Autor: Lenzin, Marc
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-914384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1918: Wende an der Westfront – Die Tankschlacht bei Amiens

Die Schlacht bei Amiens gilt als eine der folgenreichsten Offensiven im Ersten Weltkrieg. Den Alliierten gelangen tiefe Einbrüche in die deutschen Frontlinien und, erstmalig in der Kriegsgeschichte, spielte der Verbund der Waffensysteme der Infanterie, der mechanisierten Verbände und der Luftwaffe den entscheidenden Faktor für den Sieg. Dabei überzeugten Tanks nicht nur als Begleitschutz der Infanterie, sondern als wirkliche Durchbruchswaffe von Fronten.

Marc Lenzin

Nach den Misserfolgen der Frühjahrsoffensiven im Jahre 1918 zerschlugen sich die Hoffnungen der deutschen Heeresleitung unter General Hindenburg und General Ludendorff. Weder die grossangelegte Michael-Offensive auf den Schlachtfeldern an der Somme noch die vierte Flandernschlacht im Frontabschnitt Ypern erbrachten entscheidende Durchbrüche. Die Angriffstruppen verbuchten zwar beachtliche Geländegewinne, doch eine

Vorentscheidung, den Krieg zu Gunsten der Mittelmächte zu wenden, schien verpasst.

Anders als die Entente, die auf frische Kräfte aus den Vereinigten Staaten zählen konnte, war die deutsche Armee nicht mehr in der Lage, ihre Verluste zu ersetzen. Im Gegenteil, Geländegewinne und dadurch längere Frontabschnitte, banden mehr Verbände, auch die wenigen Reserven.

Sich der zunehmend drückenden Überlegenheit bewusst, befahl General Foch, Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte, im Juli 1918 die Generäle der verbündeten Armeen, Pétain, Haig und Pershing, in sein Quartier nach Schloss Bombon bei Méhun. Er unterbreitete ihnen die Absicht, dass eine Reihe starker Schläge an allen Frontabschnitten notwendig sei, um den Gegner zurückzudrängen, zu zermürben und schlussendlich entscheidend zu schlagen.

Auftakt in Amiens

Der Auftakt sollte am Fluss der Somme, bei Amiens, einer Ortschaft westlich von St. Quentin, durch die Briten erfolgen. Im Rahmen der Michael-Offensive im Frühjahr 1918 stoppten britische und australische Verbände den deutschen Vormarsch vor Amiens. Es entstand eine 32 Kilometer lange Frontlinie von Albert über Villers-Bretonneux nach Moreuil. Dabei baute die deutsche Armee Amiens zu einer wichtigen Versorgungsdrehscheibe aus.



Tank Mark V, 5. Tank-Brigade auf dem Vormarsch Richtung Villers-Bretonneux, August 1918.

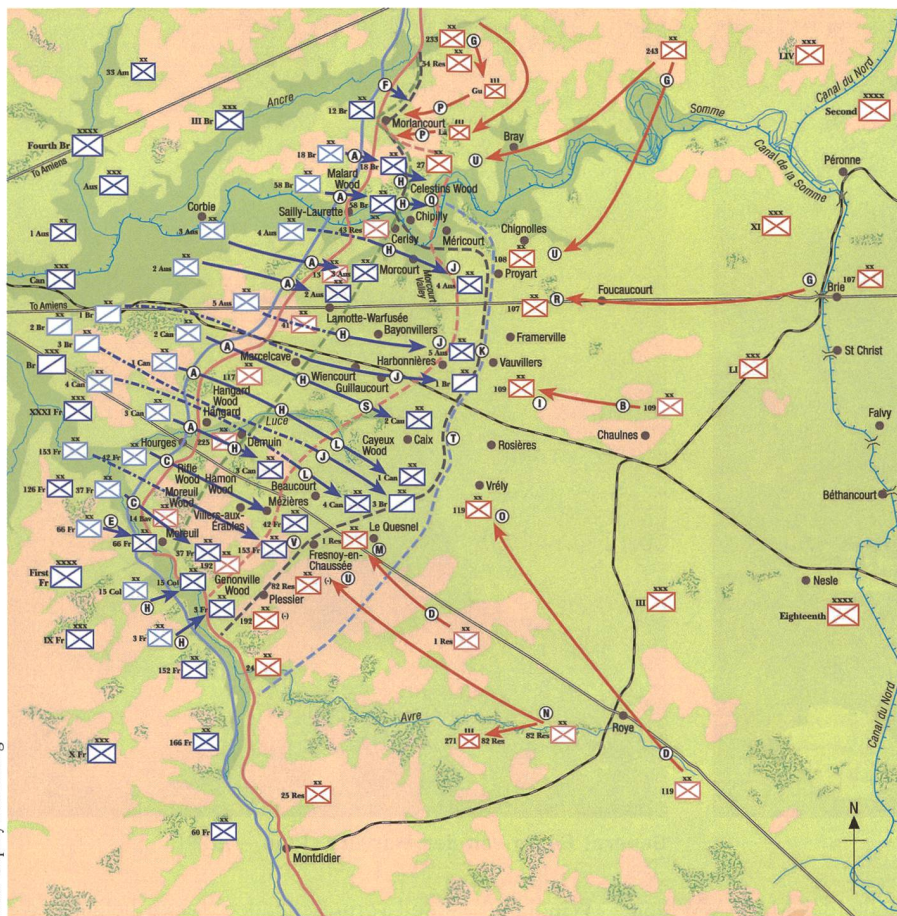


Bild: Osprey Publishing

Schlacht bei Amiens, 8. August 1918 (Entente: BLAU, Mittelmächte: ROT)

Diese wenig befestigte und schwach verteidigte Frontlinie gehörte östlich zum deutschen Heeresabschnitt Kronprinz Rupprecht von Bayern. Die Front um Amiens besetzten die zehn Infanterie-Divisionen der 2. Armee unter General von der Marwitz.

Der deutsche Befehlshaber

General von der Marwitz, geboren 1856 in Klein Norsin, war ein preussischer General der Kavallerie. Im Ersten Weltkrieg übernahm Marwitz, nach Kommandierungen an der Ostfront, Ende 1916 das Kommando über die 2. Armee. Nach dem deutschen Rückzug auf die Hindenburg-Linie im Frühjahr 1917, wehrte von der Marwitz im November gleichen Jahres bei der Schlacht von Cambrai den ersten britischen Tankangriff erfolgreich ab.

Die Seite westlich von Amiens lag im Frontbereich der britischen 4. Armee. Deren Oberbefehlshaber, General Rawlinson, geboren 1864 in Trent Manor bei Dorset, trat nach Ausbildung in Sandhurst dem King Royal Rifle Corps bei.

Er übernahm nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges das britische VI. Korps und kämpfte in den Flandernschlachten. Als Befehlshaber der 4. Armee führte er seine Truppen im Sommer 1916 in der Schlacht an der Somme.

Rawlinsons Auftrag

- In einer ersten Phase die von Deutschen besetzte Eisenbahnverbindung Paris - Amiens befreien, die Versorgung sicherstellen und die Verteidigungsgräben der Stadt Amiens im Rücken der deutschen Frontlinie zurückzugewinnen.
- In einer zweiten Phase die deutsche Frontlinie Morlancourt - Mericourt - Caix durchbrechen und zur Verteidigungslinie ausbauen. Dabei sollte Artillerie den Vorstoss vorbereiten und Tanks die entscheidenden Durchbrüche erzwingen.
- Die französische 1. Armee unterstützt den Angriff durch einen Stoss in den Raum Moreuil, deckt dabei die rechte Flanke der britischen 4. Armee und

verhindert einen Ausbruch des Gegners nach Süden in den Raum des Flusses Avre.

Der britische Plan sah den Kampf der verbundenen Waffen vor: Mit rollender Artillerie, mit Tanks für Frontdurchbrüche, mit der Infanterie fürs Durchstossen und der Unterstützung durch Kampfflugzeuge. Dabei sollte der Angriffsschwung hoch sein, um dem Gegner das Nachführen von Reserven gegen die Einbruchstellen zu verunmöglichen.

Das alliierte Oberkommando legte den 8. August 1918 als Tag des Angriffes fest.

Bezug der Angriffsgrundstellung

Die britischen und französischen Verbände bezogen die Angriffsgrundstellung:

- Im nördlichen Sektor das britische III. Korps (General Butler) mit der 12., 18., 47. und 58. Infanterie-Division, verstärkt mit dem 10. Tank-Bataillon, auf der Linie Morlancourt - Malard Wood - Saily Laurette.
- Im Mittelabschnitt das australische Korps (General Monash) mit 4 Infanterie-Divisionen und der 5. Tank-Brigade auf der Linie Hamel - Villers-Bretonneux.
- Im südlichen Sektor das kanadische Korps (General Currie) mit 3 Infanterie-Divisionen und der 4. Tank-Brigade, im Raum Hangard.
- Südlich Hangard, die französische 1. Armee (General Debeney) mit 5 Infanterie-Divisionen, im Raume Moreuil.
- In Reserve zurückgestaffelt weitere 9 Infanterie-Divisionen, dabei auch eine mit amerikanischen Truppen.

Somit standen 10 deutschen insgesamt 25 alliierte Divisionen gegenüber. Dazu 3050 Artilleriegeschütze sowie 1900 Flugzeuge in Bereitschaft. Rawlinson plante einen erstmaligen mechanisierten Angriff und zog dazu die rund 600 verfügbaren britischen Tanks zusammen.

Tanks als Durchbruchswaffe

Für den Angriff auf befestigte Stellungen setzten die Briten auf eine überarbeitete Version des Tanks Mark IV: Den Mark V. Ihm fiel die Hauptaufgabe zu, die deutschen Schützengräben zu überrollen und der Infanterie den Einbruch in die Front-



General Henry Rawlinson (1864 - 1925).



General Georg von der Marwitz (1856 - 1929).

linie ohne längere Artillerie-Vorbereitung zu ermöglichen.

Der Tank Mark V, bewaffnet mit zwei leichten Kanonen Kaliber 57 und vier Maschinengewehren (Männlicher Typ) oder mit sechs Maschinengewehren (Weiblicher Typ), hatte eine Höchstgeschwindigkeit von 6,5 km/h und vollgetankt eine Reichweite von 40 Kilometern. Ein Offizier und sieben Mann Besatzung bedienten den Stahlkoloss, welcher acht Meter Länge und ein Gewicht von 29 Tonnen aufwies.

Der Tank Mark V Star war zwei Meter länger als der Tank Mark V und dadurch befähigt, breitere Gräben zu überschreiten. Aber auch weniger wendig und schwerfälliger und daher feindlichem Feuer mehr preisgegeben. Neben der Besatzung konnte der Mark V bis 24 Soldaten transportieren. Er kann daher als erster Schützenpanzer der Welt bezeichnet werden. Die Möglichkeit, rasch Truppen an die Front zu verschieben, scheiterte aber kläglich. Beissende Abgase im Innenraum, ohrenbetäubender Motorenlärm und ständiges Schwanken verunmöglichten einen sicheren Mannschaftstransport. Das neueste Tankmodell der britischen Kriegsindustrie

stellte der Mark A Whippet (Windhund) dar. Er war mit 13 km/h wesentlich schneller und mit 6 Metern auch kürzer als die Tanks Mark V und dafür vorgesehen, mit seinen Maschinengewehren bereits durchbrochene Stellungen zu halten und zu verteidigen.

Die deutschen Verbände, anders als in den Vorjahren, stellten sich wenig eindrücklich auf: Abgekämpfte Infanterie, ohne Tankwaffe, die Luftwaffe zahlenmässig unterlegen und keine nennenswerten Reserven.

Die Schlacht

Nebel lag über dem Sommegebiet als am frühen Morgen des 8. August 1918 um 05.20 Uhr an der ganzen Front der Armee von der Marwitz ein anwachsendes Trommelfeuer mit Blitz und Donner aus Tausenden von Geschützen auf die Linien der Deutschen einsetzte.

Die Witterungsbedingungen begünstigten den Einsatz der Tankwaffe: Trockener, gut befahrbarer Boden und dichter Nebel. Die eingeschränkte Sicht liess den Verteidigern keine Chance, die Angreifer wirkungsvoll zu bekämpfen. Die Feuerwalze, bestehend aus rollender Artillerie

und vorpreschenden Tanks, betäubte die vorderste Abwehrlinie der Deutschen. Im Brennpunkt bei Villers-Bretonneux schwielen schon nach einer Stunde alle Batterien der deutschen 41. Infanterie-Division.

Die von allen Seiten überfallenen Grabenbesetzungen leisteten zähen, aber zuletzt erfolglosen Widerstand. Tanks überrollten die Schützengräben, bekämpften MG-Nester und feuerten aus allen Rohren. Die Infanterie des Verteidigers konnte mit ihrer Munition den Stahlkolossen kaum etwas anhaben, die Geschosse der Gewehre und MG's prallten meist wirkungslos an den Panzerplatten ab. Der alliierte Angriff traf die deutsche Verteidigungslinie mit Wucht und völlig überraschend.

In dieser ersten Angriffsphase, mit der britischen 18. und 58. Infanterie-Division, der australischen 2. und 3. Infanterie-Division sowie drei kanadischen Divisionen in Front, gelangen tiefe Einbrüche bis weit hinter die deutschen Linien. Dabei gerieten nebst zahlreichen Soldaten auch ahnungslose Divisionsstäbe in ihren Quartieren in Gefangenschaft.

Nachdem sich der Nebel lichtete, bearbeiteten Kampfflugzeuge im Tiefflug die

MG-Nester und unterstützen den Vormarsch der nachrückenden Infanterie. Die deutschen Truppen fanden sich im drückenden Abwehrkampf gegen Infanterie und Tanks. Es gelang dem Verteidiger, trotz Trommelfeuer der Artillerie, zahlreiche Tanks abzuschliessen und zu zerstören. Auf einem der deutschen Divisionsabschnitte von vier Kilometer Breite blieben 43 Tanks zerschossen liegen.

Auch das Artilleriefeuer der französischen 1. Armee erreichte eine bisher noch nicht erlebte Heftigkeit und zertrümmerte das deutsche Verteidigungssystem im Süden Amiens innert wenigen Stunden.

Den alliierten Truppen gelangen am ersten Kampftag Einbrüche bis weit hinter die deutschen Linien. Auf der Achse Marcourt - Harbonniers - Fresnoy - Contoire reorganisierten sich die Briten für die nächste Kampfphase.

Wegen abgeschnittenen Verbindungen erreichten die deutsche Heeresleitung nur bruchstückhafte Informationen von den Frontverbänden. General Ludendorff, geschockt von grossen Geländeverlusten, sprach vom schwärzesten Tag des deutschen Heeres in der Geschichte des Krieges. Seine Aussage bezog sich nicht nur auf die Einbrüche an der Front, sondern auch dem Verlust der Moral und Kampfgeist seiner Truppen. Zahlreiche Verbände kapitulierten und ergaben sich kampfflos. Trotz ungünstiger Lageentwicklung forderte Ludendorff rasche Gegenstösse.

Unterdessen setzte Rawlinson den Vormarsch seiner 4. Armee Richtung Osten weiter fort. Die Angriffe sollten wieder durch Tanks ihren Aufschwung erhalten. An den darauffolgenden Tagen eroberten die Alliierten weitere Geländeabschnitte, doch der Schwung des ersten Kampftages konnte nicht aufrechterhalten werden. Tanks fielen, durch technische Ausfälle oder durch Treffer von Geschützen, vermehrt aus. Auch Nachschubprobleme an den Frontabschnitten lahmten den Angriff. Auf der Frontlinie Mericourt - Vauvillers - Le Quesneul kam die britische 4. Armee zum Stehen.

Die französische 1. Armee setzte ihre Angriffe südlich Moreuil mit artilleristischer Wucht weiter fort. Am Abend stoppte aber auch deren Vormarsch auf der Linie Laboissière - Marest.

Am 12. August 1918 brach die deutsche Front vor Amiens zusammen und Rawlinson stellte die Kampfhandlungen ein. Seine Truppen waren erschöpft, und die schwere Artillerie vermochte den schnellen Vorstössen nicht mehr folgen.

Innerhalb von drei Tagen verloren in Amiens die deutschen Verbände mehr als 48 000 Soldaten, davon gehen 30 000 in Gefangenschaft. Die Armee des Kaisers büsste ausserdem grosse Mengen an Material und mehr als die Hälfte ihrer Artillerie ein. Die Ausfälle der Alliierten war weitaus geringer und lag bei 9000 Soldaten. Auf der 32 Kilometer langen Frontlinie gelang den Alliierten ein eindrücklicher 12 Kilometer tiefer Einbruch. Dazu das Zerschlagen von acht der zehn deutschen Divisionen.

Schlussbemerkungen

Der alliierte Erfolg basierte auf dem Element der Überraschung, der ständigen Bewegung und dem Verbund aller eingesetzten Waffensysteme. Dazu kam die Kriegsmüdigkeit und nachlassende Kampfmoral der deutschen Truppen. Die hohen Gefangenzahlen - ca. 60 Prozent der deutschen Verluste - weisen auf den Umstand hin, dass sich die Soldaten lieber dem Feind ergaben, als sinnlos bis zur letzten Patrone zu kämpfen.

Eine wesentliche Rolle spielte der Masseneinsatz von Tanks, durch welchen die Infanterie geschützt schneller vorrücken konnte. Das neue Kampfmittel er-

setzte die zeitraubenden Vorbereitungen für das bis ins Kleinste zu regelnde Artilleriefeuer. Erstmals ermöglichten Tanks die starren Frontlinien aufzubrechen. Feuer gab es genug, der Tank brachte Bewegung. Die Stahlkolosse sollten bei künftigen Operationen im Ersten Weltkrieg eine entscheidende Rolle einnehmen. Es begann eine neue Ära der Kriegsführung.

Dass der Gegner nicht energischer nachrückte und die Offensive zu einem operativen Durchbruch ausweitete, erleichterte die deutsche Führung. Dennoch, der Vorteil der Freiheit und der Initiative des Handelns fiel endgültig den Alliierten zu. Es sollte nur eine kurze Verschnaufspause geben.

Foch, gestärkt durch den Sieg bei Amiens, rief im September 1918 all seine Verbände auf zur Hundert-Tage-Offensive (Grande Offensive).

Die an mehreren Frontabschnitten gleichzeitig vorgetragenen Kampfoperationen, auf dem Somme Schlachtfeld, am Frontvorsprung St. Mihiel südlich Verdun und bei der Öffnung der Versorgungslinie Sedan an der Maas in den Argonnen, unterstützten Tank-Verbände und trugen massgeblich zum Durchbruch und Sieg der Kämpfe bei.

Trotz Rückzug der deutschen Armee auf die Hindenburg-Linie, warteten Hindenburg und Ludendorff bis sie die militärischen Konsequenzen aus den Niederlagen zogen. Erst im November 1918 schwiegen die Waffen. +



Tank Mark V (Male), weltweit noch zehn Exemplare vorhanden, ausgestellt im Tank Museum in Dorset, England.